

Ein Schlangenabenteurer.

Von Kapstadt aus machten einige Herren einen Jagdzug in's Innere des Landes, um zwei Leoparden zu erlegen, welche den Kolonisten großen Schaden zufügten.

„Sehen Sie, was ich mitten auf dem Wege vor dem Hause gefunden habe,“ sagte er unbefangen, denn er kannte die gefährlichen Eigenschaften seiner Gefangenen nicht.

„Mit dem Leben kehrten auch die schlimmsten Eigenschaften dieses gefährlichen Thieres zurück; sein Kopf blähte sich auf und drohend bewegte es seine Giftspitze auf und nieder.“

Die Gegenwart eines solchen Gastes im Zimmer ließ den Jägern nicht lange Zeit zum Nachdenken, denn sie Alle kannten die tödtlichen Eigenschaften des Reptils; sie baten den Diener, nur so fest wie möglich zu halten und die Schlange nach Kräften zu wirgen; der arme Mensch wurde leichenblau, so bald er die Natur seiner Gefangenen erfuhr, und schloß seine Hand krampfhaft um den Hals der Schlange.

Bald kamen sie damit an, und nun begann der gefährlichste Theil des Abenteurers, nämlich das Umwickeln der Schlange von dem Arm und das Einführen derselben durch das Spundloch in das Faß. „Nur langsam!“ — so erklärte einer der Jäger — „und mit größter Mühe konnten wir die Ringe der Schlange abwinden und in das Spundloch einführen, denn das Thier, wie natürlich, sträubte sich wüthend, und seine schlüpferige Haut glitt uns durch die Finger; oft hatten wir es bis zur Hälfte im Faße, als es plötzlich mit Blitzgeschwindigkeit wand und unsere Arme umschlang, und da die Schlange über fünf Fuß lang war, hatten wir viele Mühe mit ihr. Endlich gelang es uns, sie bis an den Hals, welchen wir noch krampfhaft mit unseren Händen umschlossen, zu halten, und nun galt es den Kopf und Gift aufzubringen, denn in diesem Zustande ist der Kopf bedeutend dicker als der Körper. Einer von uns entledigte sich seines wolkigen Jagdmittels und legte ihn wie ein dickes Polster zusammen, und wir gaben ihm einen solchen Druck, daß das Thier beinahe ersticke; während es noch betäubt war, zogen wir die Hände vom Halse zurück, der Restende drückte der Schlange das wolkene Kissen auf den Kopf und zwangte diesen so durch das Spundloch in das Faß, worauf wir dasselbe verschlossen und einige Luftlöcher hineinbohrten, um das Erstickende der Schlange zu verhüten; unser Wild konnte dann so leicht keinen Schaden mehr thun, aber der arme Schlangenfangere, der Diener, war noch einige Tage ganz krank in Folge der ausgefallenen Angst.“

Die Erziehung der Hühner. Man nimmt allgemein an, daß die jungen Vögel, besonders diejenigen aus der Klasse der Nestflüchter, wie die Hühner, bereits mit einem sehr entwickelten Instinkt aus dem Ei kämen. E. Fere hat sich aber durch Beobachtung künstlich ausgebrüteter Hühner überzeugt, daß sie zwar fortwährend mit dem Schnabel picken, aber durchaus des Unterrichts einer Blinde bedürftigen, und die rechte Nahrung zu finden und besonders um das Ernten zu lernen. Sie picken nach Allem, was sich von der Umgebung unterscheidet, ob es nun Relief hatte oder nicht, auch nach den Buchstaben einer Zeitung, nach Sand, Steinchen, Krimchen, sogar ihre eigenen Exkremente picken sie auf, um sie sogleich wieder auszuspeien, denn der Geschmackssinn scheint von Anfang an seine Wahl auszuüben. Bald aber lernen sie dann das Ungenießbare von dem Genießbaren unterscheiden. Verhaftes Licht, plötzliche Geräusche setzen sie in Erstaunen, ohne sie zu erschrecken. Als wahre Kinder sind sie furchtlos und zapfen sogar einer Kater, welche der Experimentator in Respekt hielt, an den Schnurrbartbaaren.

Von den 4050 Pflanzlingen, welche das Armenhaus zu Nottingham, England, während der ersten drei Monate dieses Jahres beherbergte, waren nicht weniger als 535 entlassene Soldaten.

Wie man Landweibel wird.

Im Kanton Appenzel Auser-Rhodod wird von einem Landweibel, der bei der jedes Jahr stattfindenden, oft zwölftausendköpfigen, im Freien tagenden Landsgemeindeversammlung alle Bestimmungen und Wahlen auszurufen und zu leiten hat, in erster Linie eine sehr kräftige Stimme verlangt. Damit die Landsgemeinde selbst urtheilen kann, müssen die Bewerber um diese Stelle ihr Geschick der Landsgemeinde mündlich vortragen. Die Rede des kürzlich neugewählten Landweibels, Emil Tobler, lautet: „Herr Landammann, geehrte Herren, getreue, liebe Mitlandeleute und Bundesgenossen! Ich wage, vor der vereammelten Landsgemeinde aufzutreten und mich als Aspirant um das Amt eines Landweibels Eurer Gunst zu empfehlen. Mein Name ist Emil Tobler, bürgerlich von Luttenberg, aufzogen in Wald und wohnhaft in Walsenhäusern. Da ich hier in Trogen (wo die Landsgemeinde stattfindet) die Realschulbildung genossen und nachher den Beruf eines Schriftsetzers getrieben habe, darf ich mir schmeicheln, in sämtlichen schriftlichen Arbeiten wohl bewandert zu sein und alle Funktionen, die einem Landweibel das Jahr hindurch übertragen werden, zur besten Zufriedenheit der Vorgesetzten versehen zu können; und daß meine Stimme die Kraft und Volkstönigkeit besitzt, um eine würdige Landgemeindevorstellung zu beherrschen, um in jedes Plätschen hinaus vernommen zu werden, und ob ich den Rath in mir fühle, eine so ehrwürdige und so zahlreiche Versammlung anzuleiten, davon, liebe Mitbürger, könnt Ihr Euch jetzt selbst überzeugen. Sollte meine Stimme noch zu schwach befunden werden, so hat es Aereite genug in unserem Landchen, um sie kühn zu können, und mein Patriotismus geht so weit, daß ich keine anderen als nur appenzellische Pflanzlinge wählen werde. In dem ich mich Eurer Wohlwollen empfehle, bleibe ich dem Wahlspruch getreu: „Tritt frisch auf, thu's Maul auf und hör' bald auf!“ — Zbhllische Schweiz!

Die Schuhe der Gerechtigkeit. In der in Kasan erscheinenden russischen Zeitschrift „Dejatel“ erzählt ein Herr N. Katanoff, der eine Reise durch China gemacht hat, folgende Reiseerinnerung: In China herrscht der Brauch, unter den Stadthörern hölzerne Käfige aufzuhängen, in denen Holzschuhe aufbewahrt werden. Mit diesen Holzschuhen hat es folgende Bewandnis: Wenn ein höherer Beamter in einer Stadt seine dreijährige Dienstzeit abgibt und sich während dieser Zeit keine Rechtsverletzung hat zu Schulden kommen lassen, so begleitet ihn die Bevölkerung bei seiner Abreise bis vor das Thor und verabschiedet sich von ihm mit den Worten: „Ihr verlaßt uns jetzt. Haltet uns in gutem Andenken, wie auch wir Euch ein gutes Andenken bewahren werden. Euerer Füße haben bei uns schöne Spuren hinterlassen und wir bitten Euch, Ihr wolltet uns zum Andenken die Schuhe hinterlassen, die Ihr eben an den Füßen tragt.“ Auf dieses ihm überreicht der hochgeehrte Beamte den Stadtbewohnern seine alten Schuhe und erhält für sie als Gegengeschenk zwei Silberbarren. Die Schuhe werden sodann im Triumph nach der Stadt getragen und in einem hölzernen Käfig unter dem Stadthor aufgehängt. An diese Erzählung fügt die „Nowosti“ die Bemerkung, daß es in China mit der Gerechtigkeit der Beamten nicht weit her sein muß, sonst würden die Chinesen, wenn sie jedesmal die alten Schuhe ihrer Beamten gegen Silberbarren eintauschen müßten, in kurzer Zeit bankrott werden. — Kann schon sein!

Zur Warnung für böse Ehefrauen. Unter dieser Epigramme schreibt man aus London: In Suizer in England starb der Gashofbesitzer Lowe, der seiner Frau ein Vermögen von 60,000 Mark hinterließ. Diese Summe hatte der Versorbene bei einem seiner Geschäftsfreunde deponirt, zugleich aber auch ein Testament mit der Anweisung, die Zinsen jenes Kapitals nur unter der Bedingung seiner Gattin auszusahlen, daß sie einige bestimmte formulierte Vorschriften erfüllte. Am Todestage — so heißt es in dem Testament — sollte die Frau barfuß, eine Kerze in jeder Hand tragend, rings um den Marktplay von Suizer gehen und hierbei mit lauter Stimme einen Satz von einem Schriftsticker ablesen, in welchem Alles das verzeichnet sei, was sie ihrem Manne im Leben Weses angethan hatte. — Dann sollte sie laut erklären, daß, wenn ihre Junge kürzer gewesen, ihres Mannes Leben länger gewesen wäre. Ferner sollte sie alle umstehenden Frauen ermahnen, ihre Ehemänner zu ehren, ihnen zu gehorchen, und niemals zu versuchen, sie zu Tode zu peinigen. — Wenn die Wittve diese Bedingungen nicht erfüllte (so schließt das amüsante Testament), so soll die Frau nur 200 Mark jährlich an Zinsen erhalten, während die übrige Summe an einen Verwandten falle. — Da die Frau sich hartnäckig weigert, den harten Bedingungen Folge zu leisten, so wird sie nur jene 200 Mark Rente erhalten.

In Paris gibt es Schneider, die sich nur mit dem Entwerfen und der Ausführung von Moden für Hundebekleidungen beschäftigen. Alljährlich in den ersten Monaten geben sie sogar förmliche Hundemodenblätter heraus.

Bäder in Japan.

Der englische Reisende Weston, welcher von seiner Tour durch Japan höchst werthvolle Beobachtungen über den Bau des Landes brachte, hat in seinem Vortrage vor der königlichen, geographischen Gesellschaft in London auf eine besondere Eigenthümlichkeit des japanischen Volkes, nämlich dessen Passion für das Baden, die Aufmerksamkeit hingelenkt. Diese fast leidenschaftliche Gewohnheit ist nicht etwa, wie so vieles andere in dem täglichen Leben der Japaner aus China übernommen, sondern ist eine speziell japanische Eigenschaft. Die Chinesen haben für sie die spöttische Redensart: „Es gibt nur in Japan so schmutzige Menschen, die so oft baden müssen.“ In den japanischen Alpen sind natürliche, warme Quellen häufig und werden von der umwohnenden Bevölkerung stark benützt. Die Kranken kommen an dem für die Bäder geeigneten Orte, Gesundheit findend, zusammen; doch in ebenso großer Zahl gesellen sich zu ihnen Gesunde, die nur Zeitvertreib dort suchen. Die Bäder, Juba genannt, liegen stets im Innern einer Schlucht oder am Gehänge eines vulkanischen Berges. Die Badeeinrichtung besteht in einfachen Holzstufen von drei bis fünf Quadratmetern Größe, welchen das warme Wasser durch Bambusröhren zugeleitet wird. Ueber den Bassin befindet sich ein Dach, von vier Stenagen getragen, Einschließung durch Mauern besitzen die Bäder nicht. Beide Geschlechter haben zusammen. Das Merkwürdigste aber ist die Ausdauer in der Benutzung der Bäder. An einem Orte bleiben die Badegäste gewöhnlich einen Monat lang im Wasser und unterbrechen diesen Aufenthalt ab und zu nur für einige Minuten. Der Bademeister an diesem Orte, ein Mann von 70 Jahren, pflegt den ganzen Winter im Wasser zu verbringen, wo er auch seine Nacht- und Mittagsruhe hält. Vier bis fünf Bäder täglich sind für einen Japaner überhaupt etwas ganz Gewöhnliches.

Ortsinn eines Pferdes. Anfang der 60er Jahre kam auf einer Farm in Aroostook County, im Staate Maine der Ver. Staaten, ein Füllen zur Welt, das noch sehr jung in den Besitz eines Arztes nach Houlton gelangte. Als nach Ausbruch des Bürgerkrieges sein Herr in die Front getreten war, that das Pferd Militärdienste, theilte mit seinem Herrn alle Wechselfälle eines fünfjährigen Feldzuges und wurde in der Red River-Expedition mehrmals verwundet. Nach Beendigung des Krieges spannte es sein Herr wieder vor den Wagen und fuhr mit ihm, um nach Houlton heimzukehren, durch den Staat Maine. Eines Tages, während der Fahrt durch Aroostook County, führte der Weg gerade hinter der Farm vorbei, wo das Pferd vor länger als 15 Jahren geboren worden war. Sofort schlug das kluge Thier die schmale Straße ein, die nach dem alten Farmerhause führte, und zeigte sich auch im Weitertraben so sicher und mit der Gegend vertraut, als ob es erst vor einer halben Stunde den heimathlichen Stall verlassen hätte. Weder sein Leben zwischen den Deichseln des Doktorewagens noch die fünf Jahre wechselvollen Krieges hatten also die Erinnerung des Pferdes an seine Geburtsstätte auslöschen können.

Anstandsregeln finden wir schon bei einem Schriftsteller des zweiten Jahrhunderts nach Christus (Clemens von Alexandrien). Er schreibt über den Anstand beim Mahle: Das Pfeifen, das Rischen und Schnalgen mit den Fingern, als Zeichen für die Diensthoten, ist nicht passend. Weiden muß man auch das ewige Auspucken, das heftige Räuspern und Sämenzen. Man muß ja auch etwas Rücksicht nehmen auf die Tischgenossen. — Wenn Einem das Niesen ankommt, so darf man nicht dem Nachbar in das Gesicht tosen. Ein Zeichen schlechter Erziehung! Auch muß das Kämmen beim Niesen vermieden werden, indem man die Nasenöffnungen leicht zusammenbrückt; auf diese Weise unterdrückt man an possendsten die drohende Luftausströmung und regelt ihren Ausweg. — Diejenigen, die zwischen den Zähnen spioern und das Zahnfleisch blutig stechen, sind sich selbst und den Nachbarn zuwider. Das Kratzen an den Ohren und das Riteln der Nase sind vorstige Angewohnheiten, die mit zügelloser Ungezogenheit zusammenhängen. — Bravo, ehrwürdiger Clemens!

Die besterleuchtete Stadt der Welt ist Hammerfest, zugleich auch die nördlichste Stadt Europas; sie hat in jedem Hause elektrisches Licht, dasselbe muß ununterbrochen vom 1. November bis zum 23. Januar brennen. Von da ab beginnen wieder die halben Tage. Vom 16. Mai bis zum 26. Juli ist gar keine Beleuchtung nötig, da während dieses Zeitraumes die Sonne nicht unter den Horizont sinkt. Zur Erzeugung des elektrischen Lichtes werden kleine Wasserkäufe benutzt, welche wegen ihrer starken Strömung nie zufrören.

Belgische Preklothe wird von den Elektrisch-Licht-Gesellschaften in Mexiko als Heizungsmaterial verwendet. Trotz des hohen Preises von etwa 920 per Tonne haben dieselben ausgedehnt, daß mit derselben wegen ihrer ausgezeichneten Heizkraft eine größere Erparnis erzielt wird, als mit irgend einer anderen billigeren Rohle.

Das Phonendoskop, ein neuer medizinischer Apparat.

Die Professoren Bozzi und Bianchi haben, wie die englische Wochenchrift „Lancet“ schreibt, ein neues Instrument zum Behorden der forperlichen Funktionen konstruirt, das gegenüber den bisher verwendeten Apparaten desselben Zweckes erhebliche Vorzüge verspricht. Es wird möglich sein, mit dem neu erfundenen Apparat Folgendes zu hören: das Geräusch der Athmungsorgane, der Blutcirculation und der Verdauungsorgane, an dem gefunden wie am kranken Körper, die von den Muskeln, Nerven und Knochen bei ihrer Bewegung verursachten Töne und so weiter. Ferner soll der leiseste Ton, der durch eine krankhafte Veränderung im Körper veranlaßt wird, wahrgenommen werden können; die Dimensionen, die Lage und jede Abänderung der Lage bei den verschiedenen Organen und den die Hohlräume des Körpers füllenden Flüssigkeiten können durch das Gehör festgestellt werden. Hörbar sein werden ferner: die Geräusche im Ohr, im Auge, in der Nase, im Magen und in den Eingeweiden. Das Instrument besteht aus einer kreisförmigen Metallbüchse (Zympanum), die in der einen Fläche zwei Durchbohrungen zur Anbringung der Hörrohre besitzt, die andere Fläche, die auf den zu beaufachtenden Körpertheil gelegt wird, ist eine dünne, leicht vibrirende Metallscheibe. „Lancet“ hält den wahrscheintlichen Nutzen des Phonendoskops für recht bedeutend, wiewohl es das Stethoskop nicht völlig entbehrlich machen wird.

Lehrerelend in Spanien. Die „Gaceta“, offizielles Organ der spanischen Regierung, veröffentlicht in ihrer letzten Nummer eine Statistik über die Summen, die die einzelnen Provinzen ihren Volksschullehrern schulden. Die Gesamtschuld bis zum 31. Dezember 1895 beträgt 8,116,355 Pesetas (etwa 6,500,000 Mark). Am schlechtesten behandelt die Provinz Malaga ihre Lehrer; sie schuldet ihnen nämlich 1,118,012 Pesetas oder etwa 895,000 Mark. Dann folgen Granada, Jaen, Valladolid u. s. w. Um das Wohl ihrer Lehrer am meisten besorgt sind die Nordprovinzen, besonders die Biscayischen. In den Provinzen Malaga und Granada finden sich Ortschafren (Selez, Malaga, Baza, Moclin u. s. w.), wo man den Lehrern seit mehr denn fünf Jahren keinen Centime ausgezahlt hat. Unterricht wird natürlich nicht erteilt, da die durch Hunger gepeinigten Volksschullehrer sich durch Feldarbeit oder als Schweinehirten ihren Lebensunterhalt verdienen müssen.

Die vorvorgenden Raubweipen. Diese Insekten stellen Spinnen, Käfern und Raupen nach, tödten aber das erjagte Wild nicht sofort, sondern sie lähmen es nur, schleppen es so in ihre Höhlen und lassen es dort so lange leben, bis sie für ihre Larven frisches Futter nötig haben. Ist zum Beispiel eine Raupe erbeutet, so erhält diese sechs bis neun Stiche, und zwar zwischen jedes Körpersegment einen. Die Stiche werden nicht in's Blinde hinein angebracht, sondern die Räuberin weiß mit anatomischer Gewisheit und Sicherheit diejenigen Stellen zu treffen, deren Durchbohrung keine tödtliche Wirkung zur Folge hat, vielmehr nur der Raupe die Kraft zum Widerstand nimmt und eine Flucht unmöglich macht. Erst wenn das Opfer in dieser Weise gelähmt und betäubt ist, wird es in die Höhle geschleppt und dort so lange lebend aufbewahrt, bis die junge Brut Nahrung bedarf, die ihr dann stets frisch gereicht werden kann.

Originellem Schwindel sind in letzter Zeit zahlreiche Leute in Jackson County, Miss., zum Opfer gefallen. Ein Mann, welcher aufger, Jack Newton zu heißen und von Mobile zu kommen, stellte Pflanzen aus, die dem Ansehen nach Japonicas (Ramelianen mit schönen rothen oder weißen Blüten) waren. Manche der Pflanzen hatten Blütenknospen. Die gekauften und sofort eingepflanzten Pflanzen wiesen aber nach einigen Tagen Zeichen des Verfalls auf, und bei genauer Untersuchung entdeckte man, daß während der obere Theil der Pflanze in der That Japonica war, die Wurzel die eines Callapfelstrauches war. Die beiden Theile waren vermittelst eines hölzernen Bolzens so geschildt an einander gefügt, daß nur die sorgfältigste Untersuchung den Betrach zu entdecken vermochte.

Die Entwicklung der Handelsflotte Japans, die erst seit einem Vierteljahrhundert besteht, hat sich außerordentlich schnell vollzogen. Am Ende des Jahres 1873 betrug die Zahl der Schiffe europäischer Bauart, und zwar Segel- und Dampfschiffe zusammengezählt, nur 46 mit einem Raummehle von 17,952 Tonnen. In 1890 zählte man bereits 335 Dampf- und 304 Segelschiffe mit einem Raummehle von 127,000 Tonnen und 1894 sogar 469 Dampfschiffe und 196 Segelschiffe mit einem Raummehle von 193,486 Tonnen. Nur die Schiffe von mehr als 100 Tonnen Raummehle sind in diesen Zahlen enthalten.

An 150,000 Zweiräder sind in Chicago im Gebrauch; in Berlin beträgt die Zahl der radfahrenden Personen über 80,000. Im Monat März wurden in der deutschen Reichshauptstadt über 3000 Fahrräder verkauft.

Haus- und Landwirtschaft.

Das Alter des Geflügels erkennt man am besten an der Beschaffenheit einer ausgezogenen Feder. Ist der Kiel hart, so ist der betreffende Vogel sicher alt, zeigt sich ersterer dagegen sehr weich und noch mit Blut gefüllt, so haben wir ein noch junges Thier vor uns.

Gebratene Leber. Die frische Leber wird gewaschen, von Haut und Sehnen befreit, in fingerdicke Scheiben geschnitten, in Mehl umgeteilt und offen in gelber Butter und Speck etwa zehn Minuten auf beiden Seiten gebraten. Dann gibt man etwas Essig, Wasser und Salz dazu, deckt es zu, damit es gedämpft wird, und rührt die Sauce sämig.

Ein gutes Kopfschuppenwasser ist eine Mischung, welche aus fünf Theilen Borax, zehn Theilen kohlensäurehaltigen Wasser und 250 Theilen destillirtem Wasser besteht. Mit dieser Mischung wird die Kopfhaut täglich mittelst eines Schwämmchens tüchtig eingerieben. — Zum Vertreiben der Kopfschuppen werden auch Honigwasser und rohe Eier empfohlen, womit man die Kopfhaut einreibt.

Marktblöthen. Zwei bis drei abgeriebene Munderböden werden kurze Zeit in Milch gewaschen, mit zwei Eßlöffeln Mehl, einem halben Pfund klein geschnittenem Rindermark, drei Eibottern, 2 bis 3 Eßlöffeln gehackter Petersilie nebst etwas Pfeffer und Salz tüchtig vermischt. Nun wird der Teig zu kleinen, runden Kugeln geformt und diese fast eine Stunde in schwacher Fleischbrühe gekocht und hernach in die Suppe eingelegt.

Rost von nickelplattirten Gegenständen zu entfernen. Die Rostflecken werden gehörig eingeseift, dann nach einigen Tagen unter Benutzung von Ammonial (Salmiak) mit einem Tuche tüchtig abgerieben. Der Ammonial löst den Rost völlig ab, ohne der Plattirung zu schaden. Hat dieses Verfahren nicht gründlich genug gewirkt, so betupfe man die Stellen, aber ja nur diese, mit verdünnter Salzsäure und reibe sofort tüchtig ab. Die Säure sind dann abzuwaschen und nach erfolgtem Trocknen mit Tripel oder dergleichen zu poliren.

Saure Eier. Die frischen Eier werden in stark kochendem, mit Salz und etwas Essig vermishtem Wasser, dicht über demselben ausgeschlagen, drei bis vier Minuten langsam weiter gekocht, mittelst eines Schaumlöffels behutsam in kaltes Wasser gelegt, etwas gepulvert und angerichtet. Das Eigelb muß noch weich und vollständig von dem Weißen umschlossen sein. Von in kleine Würfel geschnittenem, magerem Speck, welcher ausgebraten wird, läßt man einen Kessel voll Mehl braun rösten, schwingt einige fein geschnittene Chalotten darin und löst mit der nötigen leichten Bouillon oder auch Wasser, Essig, Salz, Pfeffer und etwas Zucker eine mohltschmedende, süßsaure Sauce und gießt sie über die Eier.

Wir ist etwas in's Auge geflogen! Es kommt häufig vor, daß kleine Insekten oder auch Staub- und Raststeinchen in das menschliche Auge eindringen; aber so leicht der Fremdkörper auch in das Auge gekommen ist, so schwer bringt man ihn wieder hinaus. Das übliche Mittel, das entstehende Unbehagen durch Reiben mit dem Finger zu beseitigen, verschlimmert meistens nur den Schmerz, und die Entfernung durch vorichtiges Herausnehmen ist mühevoll; darum dürfte die Erinnerung an ein höchst einfaches, sicher wirkendes Verfahren vielen erwünscht sein. Man bewege nur das obere Augenlid sechs bis zwölf Mal auf und ab, so wird das kleine Objekt in den Tränensee gespült — die ganze Operation hat in wenigen Sekunden ihr Ende erreicht.

Das Schielen der Kinder. Wie manche Thräne weint die Mutter über das Unglück des hübschen, blühenden Kindes, das schielt! Und doch hat sie in vielen Fällen das Uebel selber verschuldet, indem sie, unbelehrt und ungewarnt, verabsäumte, was zur richtigen Entwicklung der Augenstellung nötig war: es ist die richtige Stellung des Kinderbettes zum Licht. Im ersten kindlichen Alter sind die Augen noch nicht geübt, zusammen zu arbeiten, das heißt sich zugleich nach rechts und links, oben und unten, innen und außen zu drehen. Vielmehr macht jedes Auge im Anfang seine Drehung ziemlich unabhängig vom anderen Auge. Wenn nun die Wiege des Kindes so steht, daß sie nur von einer Seite Licht erhält und meistens noch recht helles Licht, so hat das Kind nach dem Lichte mit dem einen Auge nur eine geringe Drehung zu machen, mit dem anderen dagegen eine um so größere. Da nun alle Kinder gerne nach dem Lichte schauen, so bildet sich, wenn die Wiege den ungeeigneten, von einer Seite beleuchteten Platz längere Zeit behält, die dauernde ungleiche Stellung der Augenachsen aus; das Kind schielt. In vielen Fällen „verwächst“ der Fehler bei rechtzeitig eingeholtem Rath und dessen Befolgung; oft bringt eine Operation in späteren Jahren Hülfe; oft aber bleibt der Fehler in gebor oder weniger hohem Grade unheilbar. Darum wollen alle Mütter des Kindes Bettchen so stellen, daß es das Licht von beiden Seiten in gleicher Weise bekommt, also am besten mit dem Kopfende nach dem Fenster zu.

Rindsalbaunen schmackhaft zubereiten. Die Rindsalbaunen werden gereinigt, ungefähr 24 Stunden gewässert, mit Salz und Mehl abgerieben, in siedendem Wasser blanchirt, in frischem Wasser abgeseiht und in vieredrige zollgroße Stücke geschnitten, welche mit kaltem Wasser zugefügt werden. Während des Kochens schäumt man nun dieselben gut ab, thut Salz, Zwiebel, Wurzelwerk, Preiselbeeren und Gewürz hinzu, läßt sie langsam weich kochen, wozu acht Stunden erforderlich sind, und in der Brühe auskühlen. Aufgetischt werden dieselben gewöhnlich mit einer säuerlichen Sauce, welche wie folgt zubereitet werden kann: Zwei Eßlöffel voll Mehl und eine gehackte Zwiebel röstet man in hellbrauner Butter und verfocht dieses mit kräftiger Bouillon oder Brühe von den Kalbaunen und etwas Essig.

Die Zwiebelkultur in den Ver. Staaten. Unter den für den Gemüsebau verwendbaren Pflanzen haben wenige für den Farmer und Gärtner einen höheren wirtschaftlichen Werth, als die Zwiebel. Der verhältnismäßig hohe Gewinn, der dem erfolgreichen Züchter aus dem Zwiebelanbau auf einer begrenzten Fläche Landes hervorgeht, hat diese Kultur unter den kleineren Landbesitzern besonders beliebt gemacht, während Gemüsegärtner in Gegenden, in denen das Klima und die Bodenverhältnisse sich für den Zwiebelanbau hervorragend eignen, es profitabel gefunden haben, für diese Kultur größere Flächen Landes zu verwenden; in solchen Lokalitäten gehören Zwiebelfelder von 25 bis 100 Acker nicht zu den Seltenheiten. Große Ertragsverhältnisse natürlich in manchen Jahren eine Ueberfüllung des Marktes und ein Sinken der Preise, doch die in einer Reihe von Jahren hintereinander erzielten Preise machen die Zwiebelkultur überall, wo die Boden- und klimatischen Verhältnisse sich derselben anpassen, in der Regel zu einer gewinnbringenden. Trotz des ausgedehnten Betriebes der Zwiebelzucht in den Ver. Staaten werden jährlich von Bermuda, Frankreich, Spanien und Rußland Hunderttausende von Busshel Zwiebeln hier bei uns eingeführt und diese Thatsache ist Beweis genug, daß der einheimischen Nachfrage von den Zwiebelzüchtern unseres Landes nicht Genüge geleistet wird. Die ausländischen Zwiebelarten sind in ihrer Beschaffenheit den einheimischen — wie zum Beispiel den Yellow Danvers, Red Wethersfield und Silber Stein — überlegen; die importirten Zwiebeln langen auch auf unseren Märkten vor der Zeit an, zu welcher in den Gärten der nördlichen Staaten die Zwiebeln zur Reife gelangen, doch die über eine längere Zeit sich erstreckende milde Witterung in Californien und gewissen Theilen des Südens macht es für diese Gegenden möglich, die ausländischen Sorten erfolgreich zu kultiviren und sie fast ebenso früh auf den Markt zu bringen, als die ausländischen Exporteure.

Anlage von Teppichbeeten. Unter Teppichpflanzen versteht man Gewächse, welche durch Farbe und Zeichnung ihres Blätterwerkes wirken, im Wachsthum eine bestimmte Form einhalten beziehungsweise sich durch Anwendung der Schere oder des Messers zur Einhaltung einer solchen zwingen lassen und deren Blumen nicht durch die Schönheit der einzelnen Blumen, sondern durch kleine und schön gefärbte Blüten, die zahlreich zusammenstehen, oft sogar das ganze Blätterwerk verdecken, ihre Wirkung ausüben. Auch solche Gewächse werden gewählt, deren Blumen in Folge des öfteren Schneebens gar nicht erscheinen oder so unkenntlich sind, daß sie gar nicht in Betracht kommen. Vor Anfang Juni werden Teppichbeete nicht ausgeführt, weil die schönsten Teppichgewächse gegen Kälte und Froste empfindlich sind. Einmal gepflanzte Teppichbeete kann man den ganzen Sommer über bis zum Eintritt der Fröste erhalten, oft gewinnen sie sogar noch an Schönheit, wenn es an der erforderlichen Pflege nicht fehlt. Sie verlangen bei trockener Witterung tägliches Begießen und Spritzen, müssen vom Unkraut frei gehalten, hoch wachsende zurück geschnitten und etwa in einander wachsende Zweige verschiebener Farben aus einander gehalten werden. Großblättrige Pflanzen schneidet man mit dem Messer und kleinblättrige mit einer Rasenscheere. Wühende Teppichpflanzen dürfen nicht geschnitten werden.

Behandlung der Rücken. Frisch ausgekommene Rücken läßt man ohne Nachtheil bis zu 48 Stunden ohne Nahrung und, wenn möglich, unter der Glude. Nachher bekommen sie einen Theil hart gekochten, recht fein geschnittene Eier, mit zwei Theilen nicht zu frischem Roggen- oder Weizenbrod gemengt, das entweder trocken fein gerieben, oder mit Milch angefeuchtet verrührt wird. Auch klein gehacktes rohes oder gebratenes Fleisch und gut gekochte Kartoffeln kann man beimeinigen. Nach acht bis zehn Tagen läßt man die geschnittenen Eier weg und gibt dafür geschälte oder ungeschälte Hülse, eingeweichte kleinen Weizen, Buchweizen, Gersten- oder Maisstroh, klein gehacktes frisches Gras oder anderes Grün und entweder Ameisenpuppen, Fleischnörkel oder klein geschnittenes Fleisch, Anorep und etwas seines Knochenmehl. Frische Milch statt des Wassers befördert das Wachsthum und Gedelben sehr wesentlich.